von sich abgehalten hat, daß China noch jetzt als ein merkwürdiges, fast räthselhaftes Reich da steht, ja daß es zuletzt dann, wenn wilden Horden es gelang, seine Grenzen zu durchbrechen, der überwiegende Einfluß des chinesischen Lebens die Eroberer nöthigte, sich den einheimischen Sitten zu fügen, statt daß sonst der Sieger dem Besiegten seinen eigenen Stempel aufdrückt. Wenn diese göttliche Fügung von einem noch im Heidenthume gefangenen Volke betrachtet wird, ist es zu verwundern, daß dieses Volk eitel, stolz und selbstgefällig auf seine Größe hinblickte, da es den König aller Könige nicht kennt, daß ein Fürst, vor welchem so viele Millionen sich demüthig in den Staub legen, alle übrigen Mächte der Erde verachtet. China oder eigentlich Tschung wird von seinen Bewohnern Tschungkuo d. i. das Reich der Mitte genannt, nicht weil es in der That im mittlern Asien herrscht sondern weil auf der vierecktigen Erde die übrigen Völker, die für Barbaren gelten, in den Ecken wohnen, oder auf den Inseln der vier Meere leben, die um China herliegen sollen, während es die Mitte einnimmt. Als ein großes Glück für diese Barbaren gilt es am Hofe zu Pekin, wenn ihnen die Ehre wird sich der „Blume der Mitte" unterwerfen zu dürfen, was sie auch, nach der Ansicht der Chinesen, alle zu thun sich beeifern. Denn in der Reichsgeschichte von China wird jedes Geschenk eines fremden Fürsten als ein überbrachter, schuldiger Tribut eingezeichnet, so daß nicht nur die Unterwerfung des römischen Kaisers Antonius (im Jahr 168 nach Christo) sondern auch die des englischen „Häuptlings," der Fürsten von Holland, Spanien, Frankreich, sogar die des Pabstes, schon in diesen Büchern angemerkt steht. Auch Thiantschao d. i. himmlisches Reich wird China, benannt, wovon der Grund in der Religion des Volkes liegt.

N. S. Wir erhalten so eben im Mont. Herald eine weitere Beschreibung von China, dessen Verfassung, u. s. w., die wir unsern Lesern ebenfalls vorlegen wollen, indem dieser Gegenstand gegenwärtig von so allgemeinem Interesse ist.

Kurzgefaßte Europäische u. Morgenländische Nachrichten.

(Aus Montr. u. N. Yorker Blättern.)

Ankunft des Dampfers Columbia.

England. J. M. die Königin und die junge Prinzessin waren fortdauernd wohl. Die Taufe der Letzteren sollte bald nach Eröffnung des Parlaments stattfinden.

China. Die von der Columbia überbrachten Nachrichten melden wiederholt die Einnahme (und Bombardement) von Pekin, der Haupt- und Residenz-Stadt des Chinesischen Reichs. Diese Nachricht scheint zuerst durch Handels-Briefe aus Rußland nach Holland und England gelangt zu seyn. Ein Tartar überbrachte sie von Kiachta, einem Russisch-Chinesischen Grenz-Handelsplatz in der Tartarey nach St. Petersburg. Nach derselben hatte der Chinesische Kaiser mit allen seinen Mandarinen die Flucht ergriffen.

Nach dem Mont. Herald vom 26. Jan. hatten S. E. der Gen. Gouverneur bereits die officielle Nachricht von der Einnahme Pekins erhalten.

Eine kurze Nachricht in der New World sagt, daß die Chinesen bey Macao einen Englischen Missionär während derselbe sich im Fluß badete, gefangen nahmen und nach Canton führten, woselbst sie drohten ihm den Kopf abzuschlagen. Die Britischen in Macao verlangten darauf seine Freylassung in Zeit von 5 Tagen, und da solche nicht erfolgte schossen sie das Chinesische Fort, das zwischen ihrem Gebiet und der Portugesischen Besitzung von Macao liegt, zusammen, wobey 60–70 Chinesen ihren Tod fanden, der Verlust der Britischen aber unbedeutend war.

Türkey und Egypten. Admiral Stopford hat die von dem Commodor Napier abgeschlossene Convention, nach welcher Mehemet Ali Egypten erblich behalten sollte nicht genehmigt, sondern demselben nur lebenslänglichen Besitz davon zugestanden, womit der alte Pascha zufrieden seyn mußte. Sein Sohn Ibrahim ist mit seiner Armee von 30000 Mann auf dem Rückmarsch aus Syrien nach Egypten. Die Türkische Flotte muß in Monatsfrist von dem Pascha den Engländern zur Rückerstattung an den Sultan übergeben werden.

Frankreich. Fast scheint es, als habe der Ausgang der Syrisch-Egyptischen Angelegenheiten die Franzosen aufs Neue zur Kriegslust entflammt. Schon heißt es der friedliebende Guizot werde bald dem mehr kriegerischen Mole weichen müssen. Gewiß ist, daß die Bevestigung von Paris fortgesetzt wird, und mehr als bloße Erhaltung der Ruhe in der Hauptstadt bedeutet.

Der bisherige Befehlshaber in Algerien, Marschal Vasee, ist zurückberufen, und General Bourgeaud an dessen Stelle ernannt worden, woraus einige vermuthen wollen, daß Frankreich die Räumung von Algier beabsichtige.

Deutschland. Die deutschen Bundes-Fürsten, Oesterreich u. Preußen mit eingeschlossen, machen sich auf den aus Frankreich heranahenden Sturm gefaßt, indem sie ihre Streitkräfte nach u. nach auf den Kriegsfuß setzen. Ein Beobachtungs-Corps von 30000 Mann Würtenbergern, Badenern, Hessen-Darmstädtern u. soll am Ober-Rhein unter dem Oberbefehl des Königs von Würtenberg aufgestellt werden.

Rußland. Von diesem großen Reich bringen die öffentlichen Blätter nur sparsame Nachrichten. Neulich hat es jedoch sein Andenken in Frankreich durch eine an das französische Cabinet gerichtete diplomatische Note wieder erneuert, was die Franzosen gleich wieder günstig für ihre Absichten auslegen möchten. John Bull aber sieht die Sache anders an, und wird wohl auch am Ende Recht behalten. Einstweilen hat der Russische Kaiser den deutschen Bundesfürsten den Aufkauf von Pferden in der zu Rußland gehörenden Ukräne erlaubt.

In Circassien haben die Russen kein Glück, indem sie daselbst neuerdings eine Schlacht und ein Fort verloren haben. Die Circassier scheinen eine Art von alten Schweizern zu seyn.

Dänemark will seine Besitzungen an der Küste von Guinea verkaufen, weil sie durch das Verbot des Schwarzen Handels unerträglich geworden sind. So auch Serampore und andere Plätze in Ost-Indien.

Jonische Inseln. Häufige Stöße von Erdbeben erschütterten Zante, eine derselben. Wenn, was jedoch selten der Fall ist, stärkere erfolgen, so stürzen Gebäude, oder Theile von solchen die am Meisten beschädigt worden, zusammen. Diese Inseln liegen im Mittelländischen Meer, an der Westseite der Europäischen Türkey, zu der sie früher gehörten. Seit dem Frieden von Paris aber bilden sie eine Republick für sich, unter dem Schutz von England. Die vornehmsten derselben heißen Korfu, Zante, Cephalonia und Cerigo.

Die Schweiz will im Fall eines Kriegs zwischen Frankreich und andern Mächten neutral bleiben, woran sie auch gewiß sehr wohl thut, wenn sie kann.

Griechenland. Die Griechen scheinen mit dem Ausgang des Türkisch-Egyptischen Kriegs nicht recht zufrieden zu seyn; wahrscheinlich weil sie ein Stück von der Türkey, etwa Thessalien, zu erhaschen gedachten, im Fall die Pforte ins Gedränge gekommen wäre. Besonders sollen die Hydrioten und Spezioten aufgebracht seyn, und gedroht haben ihre Eilande der Türkischen Regierung unterwerfen zu wollen.

N. S. Der Amerikanische Gesandte in England, Hr. Stevensen, hat die nachgesuchte Zurück-Berufung nicht, dagegen aber die Weisung erhalten, an seinem Posten zu verbleiben, biß ein Nachfolger eintreffen werde, woraus sich auf die Fortdauer freundschaftlicher Verhältnisse zwischen England und den Verein. Staaten schließen läßt.

Neue Erfindung.

Schreckliche Kriegs-Maschiene.

Der glänzende Erfolg der die Britischen Operationen gegen St. Jean d'Acre krönte, und die schreckliche Ausdehnung von zerstörender Gewalt, welche sie dann weit über die Wünsche und Erwartungen neidischer Nationen zu besitzen bewies, scheinen nichts in der Kunst des Kriegs zu wünschen übrig zu lassen. Die zu erwartenden (prospectiven) Gewalten indessen dieser begünstigten Nation sind in 10facher Ausdehnung furchtbar. Sie sind das Ergebniß (Resultat) besonderer Nachsuchung, und wurden von ihrem loyalen Entdecker der Regierung mitgetheilt; und obschon von ihm unter persönlicher Entbehrung und Aufopferung vollbracht, wurden sie dennoch nie irgend einer Macht weder angeboten noch mitgetheilt, ausser seiner eigenen Regierung, die um die Wahrheit zu sagen, bey dieser Gelegenheit weder sehr begierig noch großmüthig war.

Zwey Britische Journale, die Brighton Gazette, und der Conservativ, scheinen eine Kenntniß der Sache erlangt zu haben, die obschon sonderbar doch authentisch zu seyn scheint. Und obschon wir zur Abwägung sind, daß je weniger davon bekannt wird, je besser es ist, so fühlen wir uns doch überzeugt, daß was auch immer davon bekannt geworden seyn mag, das möglichst Wenigste gewesen, und das Geheimniß in den Händen der Britischen Regierung sey.

Unsere See- und wissenschaftlichen Freunde müssen uns eine genaue Beschreibung erlassen; allein wir wollen ihnen als Thatsachen offenbaren, daß kein Schießpulver, und kein Feuer bey der Gelegenheit gebraucht ward. Der Versuch in der kurzer Entfernung von London am 28sten July statt fand, war dieser:

„Ein starkes Schiff das eigens dazu aus dem stärksten Eichenholz erbaut war, ward ganz mit 4eckigen Stücken Holz vom Kiel biß zu den Krümmungen angefüllt, die sodann mit Eisen so vest als möglich verbunden wurden. Während der Zurichtung war einer der See-Officiere, die dem Versuch am 28sten July beywohnten, und dem Lord Melbourne darüber Bericht erstatteten, bey der Arbeit der Zimmerleute gegenwärtig, und überzeugte sich, daß das Schiff eine veste Masse von Holz und Eisen war. Wir fügen hinzu, daß ehe der Versuch statt fand, es genau von den See-Officieren besichtiget ward, die aus 2 See-Lords, einem Admiral und einem See-Officier bestanden, der bey Trafalgar in Egypten u. unter Sidney Smith gedient hatte. Auf ein gegebenes Signal ward das Schiff in Bewegung gesetzt, und während es sich im Maß von 15 Knoten die Stunde durchs Wasser bewegte, ward ein Würfling (projectile, neue Bombe,) von 18 Pfund gegen es gesandt, (?) der es in der Mitte traf, u. mit einem Schlag in 1000 Stücke zerschlug, u. sein Holz in kleinen Splittern in die benachbarten Felder zerstreute. Als der See-Officier diese schreckliche Demonstration sah, erklärte er sogleich, daß kein Schiff das je segelte nur den halben Schlag ohne Zerstörung hätte aushalten können.

Die beyden See-Lords, die als Zeugen zugegen waren, wurden in den Besitz noch anderer Geheimnisse gesetzt, u. erklärten des andern Tages dem Lord Melbourne, daß die Gewalt von der sie Kenntniß hätten, hinlänglich wäre, irgend eine bestehende Seemacht zu zerstören."

Auszug aus dem Bericht eines See-Officiers, erwählt im letzten Nov. von Lord Melbourne, um die Vorzüge dieser außerordentlichen Erfindung zu erforschen.

„Die Vorzüge dieser Erfindung sind so außerordentlich, daß sie die absolute Ober-Herrschaft zur See derjenigen Macht zusichert, welche zuerst davon Gebrauch macht; denn ich bin völlig überzeugt, daß es unmöglich ist für irgend ein Ding das schwimmt, derselben zu widerstehen; es sey in der Nähe, oder in gegebener Entfernung, selbst in dem Bereich von 5–6 Meilen. Die stärksten Vestungs-Werke in Europa können dieser außerordentlichen Gewalt keine Stunde widerstehen; an Flußwegen und Holz-Verschanzungen [stockades], wie in Indien, würde die zahlreichste Armee vernichtet werden, ohne eine Gelegenheit zur Entrinnung; und die schwerigsten Gebirgspässe würden gegen seine Wirkung vollkommen unhaltbar seyn. Das Land würde bey seiner Anwendung vollkommen unüberwindlich seyn, denn 100 Segel von der Linie möchten leicht durch ein einziges kleines Schiff vernichtet werden, wenn es nach den mit erklärten Grundsätzen erbaut wäre; und wenn es je nothwendig würde, seine Wirkung in Anwendung zu bringen, so könnte es mit geringem Aufwand und in kurzer Zeit geschehen. Ich betrachte das ganze Land tief dabey interessirt, und großer Dank gebührt seinem Erfinder für die Geduld, Ausdauer und Selbstverläugnung die er bewiesen hat, wenn er mit einem so großen Geheimniß in der Brust, sein eigenes Interesse in irgend einem Land durch dessen Offenbarung gesichert haben würde. Ich ersuche daher Eure Herrlichkeit ernstlichst, nicht länger diesen Mann zu vernachlässigen, von dem so zu sagen die Existenz des Landes abhängt."

Noch beruht, fügt unser Zeitgenosse bey, die fast übermenschliche Gewalt dieser Erfindung auf dem Zeugniß dieses See-Officiers allein. Sir Richard Keates, Sir Thomas Hardy (ein Offizier von 40jähriger Erfahrung,) 2 See-Lords und ein ausgezeichneter Admiral haben alle übereinstimmend die große Wichtigkeit und wunderbare Wirkung der Erfindung bezeugt. Wir haben noch einige Besonderheiten derselben gehört, die wir aber nicht veröffentlichen wollen. Die Kosten einer Bombe sollen unbeteuer seyn, und dieß hat die großen Auflagen des Erfinders veranlaßt, so wie die darauf gefolgten beträchtlichen Anforderungen an die Regierung. Jede Bombe hat 2 Kammern, so daß sie 2 mal explodirt [zerspringt.]

Anmerkung. Das Obige betrifft dieselbe Erfindung, wegen welcher in einer früheren Nummer die Rede war. Da diese Darstellung ausführlicher ist, so haben wir dieselbe ebenfalls mitgetheilt.

[Conservativ Journal.

Bekenntniß von Hardenberg.

Dieser Menschen, der kürzlich Hr. Anton Hasbrouck ermordete, worüber wir in unserer letzten Nummer einige Zeilen mittheilten, erzählt nun die abschreckenden Einzelheiten seines abscheulichen Verbrechens mit der Gleichgiltigkeit eines Wilden, der von einer scalpirenden Excursion unter seinen barbarischen Feinden zurückkehrt. Folgende Angabe theilt der Republikan Wachtman mit, der sie von den Lippen des Verbrechers und aus den Verhandlungen der Coroner-Jury gesammelt:

Seit etwa einem Jahre bestand eine Feindschaft zwischen Anton Hasbrouck, Esq., u. Hardenberg, die aus den Schwierigkeiten über die Verfügung der Hinterlassenschaft der Verstorbenen Frau Depuy, der Mutter von Hardenberg's Frau, entstand. Nebstem hatten sie einen Prozeß, der am nächsten Tage vorkommen sollte

Am 20sten Dec. verließ Hardenberg seine Wohnung im Town Rockland, New York, mit dem Vorhaben, wie er sagt, Hasbrouck zu einer Ausgleichung zu bringen, und mit dem festen Entschluß, ihn zu ermorden, wenn er dies nicht zuwege brächte. Er bewaffnete sich mit einer Büchse und einer Pistole, und ging nach dem Dorfe Liberty, woselbst er Percussions kaufte. Als er gefragt wurde, was er damit zu machen gedenke, so antwortete er, er wolle einen Bären schießen. Hierauf besuchte er den Gottesdienst zu Liberty von wo er sich nach dem Hause von Herrn Hasbrouck in Woodburse begab. Er sagt, daß ehe er ins Haus getreten, er sich auf seine Knie geworfen und inbrünstig gebetet, daß er sich nicht in die Nothwendigkeit versetzt sehen möchte Hasbrouck zu tödten, sondern daß der letztere Streit gütlich belegen möchte. Hierauf gieng er in Hasbrock's Haus, seine Waffen vor demselben lassend. Hasbrouck, seine Frau und die Tante von Hardenberg, eine ältliche Dame, waren soeben mit dem Nachtessen beschäftigt wozu sie ihn einluden und ihn baten, die Nacht über bei ihnen zu bleiben; allein er verweigerte es. Nach dem Essen begann er über den streitigen Gegenstand zu sprechen, und drang ernstlich in Hasbrouck, auf seinen Vorschlag einzugehen.—Hasbrouck sagte er wollte nicht. Der Mörder drohte ihm sodann mit Rache u. verließ nach einigen Worten die Familie, ihr gute Nacht wünschend. Einige Minuten nachher kehrte er mit seiner Büchse zurück, und nach Hasbrock zielend sagte er, daß wenn er seine Vorschläge nicht eingehe, er ein todter Mann sei. Letzterer sprang schnell auf er griff die Büchse und drehte die Mündung derselben auf die Seite. In diesem Augenblicke ging die Büchse zufällig los, und der Inhalt fuhr einige Fuß von Hasbrouck durch den Stubenboden in den Keller. Während Hasbrouck die Büchse festhielt, ergriff Hardenberg die Pistole und feuerte. Die Kugel fuhr Hr. Hasbrouck in schiefer Richtung in den Magen, u. verletzte die Eingeweide die gleich zum Vorschein kamen. Nach diesem schlug er zweimal mit seiner Pistole auf Hasbrouck als sie ihm aus der Hand fiel. Die Streiche brachten Hasbrouck auf Hände und Knie. Hardenberg sagt, daß er einen Augenblick nicht wußte was er thun sollte, da er nicht überzeugt gewesen wäre daß Hasbrouck eine tödtliche Wunde erhalten hätte. Er dachte an sein Taschenmesser, mit welchem er augenblicklich seinem Opfer in die Gurgel stechen wollte. Hasbrouck's Frau (die ganze Zeit über im Zimmer anwesend) sprang jedoch herbei und hielt ihre Hand an den Hals ihres Mannes, ausrufend; „Sie haben ihn bereits getödtet, um Gotteswillen, schneiden sie ihm die nicht Gurgel ab!" Ihre Bitte nicht achtend, bestand er auf seinem teuflischen Angriff gegen den verwundeten Mann, zerschnitt auf grausame Weise ihre Hand, stieß ihm das Messer in den Schlaf, und brachte in dem Versuch, ihm den Hals abzuschneiden ihm mehrere große Wunden im Gesicht bei, woron sich eine von seinem Mundwinkel bis zum Schulterplatt erstreckte und die Gurgel der trennte. Er fuhr so lange mit schneiden und stechen fort, bis ihm das Messer entweder zufällig oder durch Hasbrouck's Bemühung aus der Hand fiel. Hasbrouck ergriff das Messer und stieß es seinem Gegner in die Brust, ihm eine große jedoch nicht lebensgefährliche Wunde beibringend. Hardenberg ergriff sodann einen Stuhl und versetzte Hasbrouck damit einen oder zwei Streiche; als er jedoch sah, das er damit seinem höllischen Zweck nicht erreichen konnte, warf er ihn weg und gieng vor die Thüre, um ein Scheit Holz zu holen. Während dessen bemühte sich Hasbrock, verstümmelt wie er war, in ein Nebenzimmer zu gelangen, wobei ihn seine Frau unterstützte und sodann die Thüre verschloß. Hardenberg versuchte die Thüre einzusprengen, wurde aber durch das Eintreffen zweier Männer, die das Hilfrufen herbeigeführt, in seinem Vorhaben gestört. Er verließ das Haus mit Büchse und Pistole, und da die obigen Männer ihm folgen wollten, bedrohte er sie mit dem Tode, worauf sie zurückkehrten. Er strich hernach eine zeitlang im Felde herum, stark aus der erhaltenen Wunde blutend, in der Absicht, wie er sagt, um zu versuchen, ob er Kräfte genug habe, nach den Städtchen zu gehen und sich dem Gerichte auszuliefern. Da er sich hierzu jedoch nicht stark genug fühlte, ging er in die Wohnung seines Verwandten Thomas N. Hardenberg, und erzählte ihm was er gethan. Er wurde hierauf verhaftet. Hasbrouck starb einige Minuten nachdem Hardenberg das Haus verlassen hatte.—Buffalo Weld.

(Für den Morgenstern.)

Herr Drucker. Wie ich erwartete ist der Epistel in No. 5 des Deut. Canad. eine Predigt in No. 6 gefolgt, die ich aber nicht gut nennen kann. Dies ist alles was ich in der nächsten Nummer des Morgensterns zu erwähnen wünsche. Eine ausführliche Durchgehung und Widerlegung derselben von A bis Z, so weit es die Streitsache und mich selbst betrifft, behalte ich mir für die Folge vor. Ich habe, wie Sie wissen, meine Antwort darauf nicht blos zu schreiben, sondern auch aufzusetzen, und außerdem auch noch die Beschreibung des neuen Dampfkochers, so wie die Uebersetzung des neuen China Artickels für die nächsten Nummern des Morgensterns zu besorgen, so daß ich mir wohl die dazu erforderliche Zeit bedingen muß. Damit aber der Editor und Andere erfahren mögen, wer der nördliche Schreiber sey, so will ich meinen Namen hierunter beyfügen, und noch auf meine Anmerkungen zu dem Artickel über Ackerbau-Beschützung in dieser Nummer verweisen, als worin ich wenigstens einen Theil der gegen die Sache gemachten Einwürfe beantwortet zu haben glaube.

Ich verbleibe ihr ergebener P. C. Otto; das ist der nördliche Schreiber, der Uebersetzer und Setzer vieler Artickel im Morgenstern während dieses Winters, mitunter auch der alte Schreiber, aber nicht der Editor.

Waterloo Tp. Febr. 15. 1841.

Ackerbau-Beschützung.

[Aus dem Woodstock Herald.]

Wir haben ein Circulär aus der Amts-Stube der Committee der Ackerbau-Beschützung erhalten, so wie eine Abschrift der Addreße an Ihre Majestät die Königin, bittend um die Königliche Genehmigung der bey der letzten Sitzung des Ober Canada Parlaments passirten Bill, welche eine Auflage auf Amerik. Producte legt; und also bittend, daß J. M. die freye Einfuhr von Canadischem Weizen und Flauer in das Vereinigte Königreich dem Britischen Parlament empfehlen möge.

Diese Committee entstand bey einer Versammlung von Landanbauern an Richmond Hill, am 9. Dec.; es wird beabsichtiget, eine Versammlung von Delegirten von verschiedenen Districkte nach Toronto in der Absicht zu berufen um 1 bis 2 aus ihrer Mitte zu ernennen, um die Bittschrift nach England zu überbringen. In Ordnung um den letzten Zweck zu erreichen, wird von jeder Unterschrift 1 s 3 p verlangt.

Ohne in irgend eine Betrachtung der vermuthlichen Wirkung einer beschützenden Auflage, worüber so viele Verschiedenheit der Meinung obwaltet, einzugehen, bitten wir um Erlaubniß unsere eigene Ueberzeugung auszudrücken, daß die angezogene Committee schwerlich eine wirksamere Maßregel zur Vereitelung des in Absicht stehenden Gegenstandes hätte ergreifen können, als dieses Verlangen von Unterschrift mit Geld zu solchem Zweck. Dies wird den unzweifelhaften Erfolg haben, die Zahl der Unterschriften die auf anderem Wege hätten erlangt werden können, zu vermindern, nicht so wohl in Bezug auf den Betrag, als auf den Zweck wofür sie verlangt wird. Wir vermuthen das Volk dieses Landes habe Erfahrung genug gehabt von der gänzlichen Nutzlosigkeit diese und andere dürftige Quacksalbereien zu bezahlen, um nach England zu gehen, Reden zu halten und sich in die Colonial Amtsstube hinein und heraus zu bücken. Welchen Sinn hat es überhaupt, ein Haus von Representanten zu haben, wenn das Geschäft der Gesetzgebung durch Reise Agenten zu verrichten ist? Wenn eine von Ackerbauern unterschriebene Bittschrift von der Regierung und Parlament nicht geachtet werden sollte, es wahrscheinlich, daß ein peripathetischer Pfuscher, um ihn den den harten Händen des Bauers entrissenen Dollar-Thalern bezahlt ist, mit einem im Sack von der Gestalt derselben, mehr Einfluß haben kann? Der Gedanke ist voreilig. Ausserdem ist darin ein Mangel an Höflichkeit gegen die Provincial-Regierung, indem sie so unverhohlen beyseit gesetzt wird, was schwerlich der Bittschrift mehr Gewicht geben wird.

Laßt uns nicht so verstanden werden, als sey unsere Meinung gegen den Inhalt der Bittschrift; allein daß Bezahlen von Delegaten um sie nach England zu bringen

[illegible] ten wir als so viel weggeworfenes Geld, — es kann nichts Gutes bewirken. Wenn es so wünschenswerth ist, die beschützende Auflage anzuwenden, so kann die Anstellung eines von der Regierung oder Gesetzgebung hier nicht erkannten Taglöhners zwischen der Kais. Regierung und den Colonisten nur der Maßregel entgegen wirken, weil die Viertels-Thaler Bittschrift, wie wir zuvor gesagt haben, wenige Unterschriften u. darum weniger Einfluß haben wird. Wir verwerfen gänzlich die Anstalt solche sprützende Pedler zu bezahlen, um eine Plästirreise nach England zu machen, da dieselben selten etwas anders thun als essen u. trinken, und dann zurückkommen und eine ähnliche Rundreise durch das Land machen, deren Bewohner sie so um ihre Viertels-Thaler gebracht haben. Die Regierung und Gesetzgebung muß die Stelle dieser Reise-Delegaten einnehmen; oder wenn deren seyn müssen, dann laßt sie ihre Anstellung von der bekannten Authorität haben, u. nicht von einer Committee, die öffentliche Fragen auf ihrem Weg zu handhaben sucht, und vollkommen unverantwortlich ist.

Anmerkungen des Uebersetzers.

Der Verfasser der obigen Bemerkungen wehrt sich um einen Viertels-Thaler verzweifelter als der Fuchs um seinen Balg, scheint aber doch am Ende selbst zugeben zu müssen, daß doch wohl Delegaten nothwendig seyn möchten, um den fraglichen Gegenstand zu erreichen. Dann aber sollen sie von bekannter Authorität ausgehen, und nicht von einer unverantwortlichen Committee. Glaubt er denn diese Committe sey wirklich so ganz und gar unverantwortlich? Sie ward, wie er recht gut wissen konnte, von der Richmond-Hill Versammlung ernannt, und ist folglich dieser verantwortlich. Diese aber, die aus den respectabelsten Land-Anbauern des Home-Districts bestand, ist es dem Volk der Provinz.

Der Verfaßer glaubt daß Regierung und Gesetzgebung anstatt der von ihm wiederholt mit dem Ehrennamen von Quacksalbern belegten Reise Delegaten den Gegenstand aufnehmen sollten; allein dabey muß ich wiederum fragen: hat er die Bittschrift etwa nicht gelesen? Aus ihr allein hätte er wissen können und sollen, daß das Alles schon gemächsam versucht ward, daß es aber biß jetzo ohne Erfolg geblieben ist, weil man in England der Sache abgeneigt zu seyn scheint, weshalb dieser Weg vorgeschlagen ward; daß dem aber abermals die Mitwirkung der Provincial-Regierung nachgesucht werden sollte, wie aus den Verhandlungen der Richmond Hill Versammlung deutlich zu ersehen ist.

Der Schreiber dieser Anmerkungen hat die Verhandlungen über den fraglichen Gegenstand seit ihrem letztherigen Anfang an Finch's Wirthshaus im Home District mit warmer Theilnahme beobachtet, und der Hauptsache nach für den Morgenstern übersetzt. Wohl vermuthete er Widerspruch, aber triftigeres als den der obigen Bemerkungen, die in dem Ausspruche, daß der Geiz eine Wurzel alles Uebels sey, eine hinlängliche Abfertigung finden. Die Einwürfe aber die ich erwartete, und die kaum noch einigen Blättern berührt worden sind, sind kürzlich folgende; nämlich einmal, daß die Preiße der Lebensmittel dadurch in der Brit. Amerik. Provinzen zu sehr erhöht, und der Handels-Vortheil der Amerik. Einfuhr verloren gehen möchten. Beydes würde allerdings erfolgen, wenn die besagte Auflage zu hoch angesetzt wäre; nicht aber wenn sie nur so viel ausmacht um den Ackerbau zu solchen Preißen ihrer Producte zu stehern, wobey sie bestehen können, statt daß sie jetzo zu ihrem offenbaren Nachtheil bauen und immer mehr verarmen müssen, während die Stäfer den ganzen Vortheil des Canadisch-Englischen Handels genießen, und die Canadier nur deren Commissionäre sind. Der hieraus erwachsende Vortheil wird bey Bewilligung einer beschützenden Auflage nicht verloren gehen, wenn nur die Ansätze derselben nicht zu hoch sind, und wenn die freye Zulassung der Brit. Amerik. Colonial-Producte in England gestattet wird. So lange nämlich die Stäfer nur mit einigem Vortheil über Cleveland und Montreal verkaufen können, werden sie nicht nach New York ꝛc. gehen.

Die besagte freye Einfuhr aber, die einen so wesentlichen Bestandtheil der Brit. Amerik. Ackerbau-Beschützung ausmacht, kann nur durch das Brit. Kaiserl. Parlament bewilligt werden; so daß wenn auch das nächste Canada-Parlament abermals eine Beschützungs-Akte passirt, es dennoch darauf ankommt dem Kaiserl. Parlament die Sache einleuchtend vorzustellen, es sey nun durch die Provincial Regierung, oder besondere Botschaft oder Beydes zugleich, und je eher es geschieht je besser.

Verlorne Mühe bleibt es freylich, Unverstand und bösen Willen niederlegen zu wollen, wovon ein Theil der gegen die Ackerbau-Beschützung gemachten Einwendungen allerdings herzurühren scheinen, wobey man weiter nichts thun kann, als zeigen daß es so ist, das Urtheil dem gesunden Verstand der Leser anheimstellend. Dixi. P. C. O.

Die Union—der Regierungs-Sitz, ꝛc. Wie wir zuvor meldeten, wird die Vereinigung von Ober- u. Unter-Canada Samstag den 6ten Februar in dieser Stadt proclamirt, und dieses Ereigniß am Mittag jenes Tags durch eine Artillerie-Salve verkündigt werden. Auch können wir nun sagen, daß die erste Sitzung des Vereinigten Parlaments in der Nachbarschaft von Kingston in Ober-Canada gehalten werden wird. Hr. Kingsmill, Präsident des Bords der Werke, gieng vor einigen Tagen dahin ab, um die nothwendigen Veranstaltungen zu treffen, und wir glauben daß ein einstweiliges Gebäude im Fortschritt der Errichtung in der Navy Yard ist.

[Mont. Herald, Febr. 4.

N. S. Wir hören daß es gestern endlich beschlossen ward, daß die erste Sitzung des Vereinigten Provincial-Parlaments in Kingston seyn soll. Die Verkündigung der Union wird nicht vor Dienstag oder Mittwoch, den 9 oder 10ten Febr. erfolgen. Die Bücher, Papiere ꝛc. der verschiedenen Departemente werden nicht vor der Eröffnung der Schiffahrt abgesandt werden. [ib.

Eine unverheirathete Dame wenn sie eine Zeitung aufmacht, sieht sie zuerst nach den Verheirathes- und dann nach Todesanzeigen; zuerst was sie am meisten begehrt, und dann was sie am mehrsten fürchtet.